

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 24

Artikel: Vorsommertag
Autor: Schongauer, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorsommertag

Der Acker liegt im Sonnenschein,
Am Waldrand summt der Immenschwarm;
Ein Falter taumelt wiesenein,
Der leise Wind ist weich und warm.

Am Buchenstamm, in Gras und Kraut,
Lehnt stumm ein alter Vagabund;
Er lauscht dem kleinen Vogellaut
Und steckt die Pfeife in den Mund.

Vom Garten kommt ein Minzenduft,
Weißkrönlein trägt der Löwenzahn;
Es liegt ein Sirren in der Luft,
Die Mäher fangen morgen an.

Friedrich Schongauer

Vom Skat

Das National-Kartenspiel der Schweizer ist der Jaß. In Deutschland ist es der Skat. Wenn dieser auch dem hierzulande so beliebten Jaß niemals ernstlich Konkurrenz machen kann, hat er doch in der Schweiz Anhänger gefunden ... begeisterte sogar.

Seine Werbekraft und der wahre Reiz des Skatspiels liegt darin, daß jedes Spiel neue Aufgaben stellt, deren Lösung strategische Ueberlegung, kombinatorisches Denken, ahnendes Einfühlen in den wahrscheinlichen Spielverlauf erfordert. Niemals wiederholt sich das gleiche Spiel.

Die Mathematiker haben — und das ist vielleicht das Reizvollste an dem reizenden Spiel — berechnet, daß die ganze Menschheit 53 Jahre lang Tag und Nacht ununterbrochen Skat spielen müßte, um einmal sämtliche mit den 32 Blättern möglichen Spiele durchzuspielen. Es sind, so berechneten sie, 2753 264 408 504 640 Spiele möglich! Philosophische Geister wissen also, daß das Spiel, das sie soeben siegreich durchkämpften, von ihnen nie wieder in ihrem Leben gespielt wird.

Der gemütliche König von Sachsen, Friedrich August, der 1918 gleich allen deutschen Herrschern dem Thron entsagen mußte und bei seiner Rückkehr nach Dresden der ihm zujubelnden Menge zurief: «Ihr seid mir ja scheene Reubligaaner», war nicht nur Freund eines guten Tropfens, sondern auch begeisterter Anhänger des Skatspiels. Es war in einem kleinen Nest bei Zeithain, wo Friedrich August in einem Schloß während des Manövers Quartier bezogen hatte. Als zum abendlichen Skatspiel der dritte Mann nicht aufzutreiben war, entschloß man sich zögernd, einen alten Förster herbeizuziehen, von dem bekannt war, daß er seiner Freude oder seinem Verdrufß beim Spiel in derben

Worten Luft zu machen pflegte. Man schärfte dem Mann eindringlich ein, sich manierlich zu verhalten. Anfangs ging denn auch die Sache recht gut, bis der Biedere ein zünftiges Spiel in die Hände bekam und mit dem jubelnden Ausruf: «Schwarz seid ihr, ihr Ludersch!» die letzte Karte auf den Tisch donnerte. Friedrich August erwiderte lachend: «Dahamm mersch!» — Das Spiel ging weiter.

A. Refus

Der Maler Paul Burckhardt

764

plaudert in seinen «Malerfahrten» von Nordafrika und einem Abstecher in die Wüste: «In der dürrigen Gegend überraschen die Blumen, die trotz der Magerkeit des Bodens sich als bunter Teppich der Bahnlinie entlang ausbreiten. Sie sind ein Wunder, so gut wie die fetten Schafe, die in dieser Armseligkeit prächtig gedeihen.» Ein Blumenteppeich verklart die Trostlosigkeit der Wüste, selbst ein kleiner Teppich erhöht die Wohnlichkeit einer bescheidenen Wohnung. — Orientteppiche bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.



Dr. Landolt

Zürichs Stadtpräsident

Zeichnung von Albert Merckling

Berichtigung

In Nr. 22 wurde unter dem Titel «Es wurde in ...» eine kleine Satire publiziert, wonach in Moskau Stalin mit 99,99 %, in Belgrad Tito mit 99,98 %, in Prag Gottwald mit 99,97 %, und Duttweiler in Zürich mit 100 % als Landesobmann gewählt worden sei. Von Seiten des Landesrings wird Wert auf die Berichtigung gelegt, daß bei ca. 200 Anwesenden Duttweiler nach starker Diskussion nicht 100 % der Stimmen erhalten habe, sondern 140 Stimmen, während Dr. Grendelmeier 43 Stimmen erhielt. Eine Anzahl Delegierte hatten sich dazu der Stimme enthalten.

Textredaktion.



Gesundheit ist dein größter Schatz!
Erhalt' ihn dir durch BAD RAGAZI!

Prospekte und Auskünfte durch das
Verkehrsbureau Bad Ragaz Tel. (085) 81204

Preiswerte Menüs und
Zwischenverpflegungen
Braustube Hürlimann
am Bahnhofplatz ZÜRICH